

IDEEN- UND BAUGESCHICHTE DER HEILANDSKIRCHE IN SACROW

Die Kirche in Sacrow war ursprünglich ein Fachwerkbau und befand sich mitten im Dorf. Das Kirchenpatronat hatte der jeweilige Gutsherr inne. 1811 beabsichtigte Jean Balthasar Henry (1764–1813), Königlich Preußischer Geheimer Kommerzienrat und Generalkonsul, der in diesem Jahr Gut Sacrow erworben hatte, eine neue Kirche zu errichten. Nachdem zunächst seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Pläne verhinderten, starb Henry im Jahre 1813 und der Bau wurde ganz aufgegeben. Henrys Witwe verkaufte Sacrow an den Berliner Bankier Johann Matthias Magnus (+ 1821). Von dessen Erben wollte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770–1840) das Gut erwerben, da sie jedoch 170 000 Taler

als Kaufpreis forderten, zerschlug sich das Projekt. Erst sein Sohn, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795–1861), erwarb das Gut Sacrow im Oktober 1840 für 60 000 Taler.¹ Der Gottesdienst in Sacrow fand nach dem Abriss der baufälligen Kirche im Jahre 1822 in einem leerstehenden umgebauten Tagelöhnerhaus statt. Friedrich Wilhelm IV. sah es daher als seine vordringlichste Aufgabe an, dem Dorf, dessen Kirchenpatron er war, eine neue Kirche zu geben. Diese wurde in den Jahren 1841 bis 1844 von Ludwig Persius (1803–1845) erbaut² (Abb. 1). Er setzte Ideen um, die König Friedrich Wilhelm IV. gezeichnet hatte. Eine fest datierte Skizze des Königs (Abb. 2) findet sich am Schluss eines



Abb. 1 Ferdinand Marohn: Heilandskirche in Sacrow, um 1845, Aquarell (SPSG, Aquarellslg. 2103) (Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

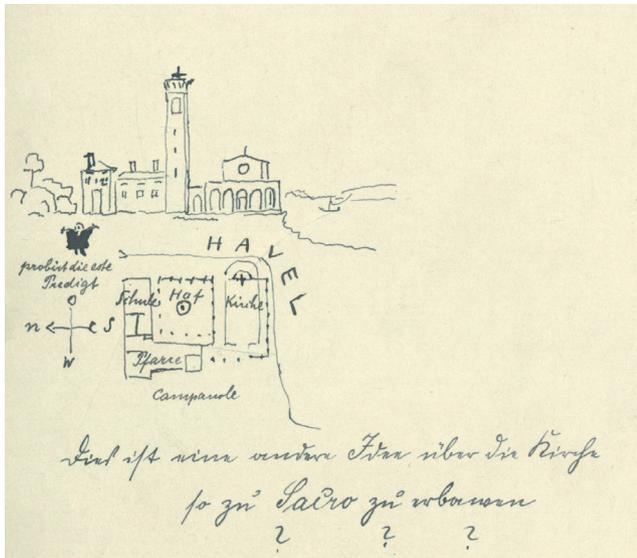


Abb. 2 Nach Friedrich Wilhelm IV.: Skizze zur Heilandskirche Sacrow in einem Brief (Abschrift, 1914) an Prinz Karl von Preußen, 10./11. November 1840, GStAPK, BPH Rep. 50 J, Nr. 986 (Foto: GStAPK)

Briefes, den der König an seinen jüngeren Bruder Karl (1801–1883) in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1840 schickte. Der Inhalt des Briefes hat selbst mit den Bauplänen für Sacrow nichts zu tun, nur als Nachsatz skizziert der König die Grund- und Aufrissituation der neu zu erbauenden Anlage und schreibt darunter: „Dies ist eine andere Idee über die Kirche so zu Sacro zu erbauen ???“.³ Persius berichtet in seinem Tagebuch unter dem Datum des 9. November 1840 über eine Besprechung mit dem König: „Gegenstände. [...] 2. Ankauf von Sacrow. – Bau der Kirche daselbst am Ufer der Havel. [...] Die Kirche soll im italienischen Styl mit einem Campanile erbaut werden.“⁴ Wenig später, am 7. Januar 1841, hält er fest: „Entwurf für die Kirche in Sacrow findet Beifall.“⁵ Dieser Entwurf befand sich auf einem Blatt, das auf den 28. Dezember 1840 datiert war und einen Genehmigungsvermerk vom 7. Mai 1841 besaß.⁶ Persius erhielt am 7. Mai 1841 die Genehmigung zum Bau mit der königlichen Bemerkung: „Jetzt können Sie immer losbauen.“⁷ Doch ganz so schnell ging es in Wirklichkeit nicht, denn am 23. Mai 1841 schreibt Persius in sein Tagebuch: „Der Bau der Sacrower Kirche wird definitiv genehmigt u soll vor meiner Reise eingeleitet werden.“⁸

Eine tiefgreifende Veränderung zur Bauplanung entschied der König am 10. Mai 1842, wie Persius in seinem Tagebuch festhielt: „Für Sacrow befehlen Se. Majest. daß Stall Einrichtungen u dergleichen Nebengebäude ganz wegfallen sollen; daß das alte Wohnhaus conservirt u zur Wohnung des alten de la Motte fouques u des P. Heym⁹ hergestellt werden soll.“¹⁰ Zu Friedrich de la Motte Fouqué (1777–1843) hatte der König seit seiner Jugend ein besonders enges Verhältnis. Der Dich-

ter, heute nur noch bekannt als Verfasser des Librettos zu E. T. A. Hoffmanns romantischer Oper „Undine“, uraufgeführt im Berliner Schauspielhaus 1816, war während der Befreiungskriege einer der populärsten deutschen Dichter. Laut seinem Feldzugtagebuch von 1813 hatte der Kronprinz Fouqués „Zauberring“ im Tornister, als er an der Seite seines Vaters in den Krieg gegen Napoleon zog.¹¹ Fouqué war auf Gut Sacrow groß geworden; sein Vater Heinrich Carl veräußerte das Gut im Jahre 1781 an August Ferdinand Graf von Haeseler (+ 1838),¹² der es dem Berliner Bankier Magnus weiterverkaufte, von dem wiederum es König Friedrich Wilhelm IV. erwarb. Es war das Bestreben des Königs, dem verehrten Dichter, dem er freundschaftlich verbunden war, an dem Ort der glücklich verlebten Kindheit eine ebenso glückliche Alterszeit zu ermöglichen.

Die Einweihung der Kirche fand am Sonntag, den 21. Juli 1844 statt. In der Vossischen Zeitung hieß es über das Ereignis:¹³ „Die auf Befehl Se. Maj. des Königs auf Allerhöchsten deren Besetzung Sakrow erbaute, jetzt bis auf das Ausmalen der Altar-Nische im Innern und Außen vollendete Kirche wurde heute Vormittag in Gegenwart II. MM. des Königs und der Königin, der Prinzessin Friedrich der Niederlande,¹⁴ des Prinzen von Württemberg KK. HH.,¹⁵ und einem zahlreichen hohen Gefolge feierlichst eingeweiht. [...] Den Weiheakt, vor und nach welchem auf Allerhöchstem Befehl eine Abtheilung des Königl. Domchores von Berlin durch Ausführung der liturgischen Chöre und den Vortrag eines Psalms wirksam war, vollzog in Abwesenheit des betreffenden Königl. Superintendenten auf des Königs Majestät Befehl der hiesige Königl. Hof- und Garnisonprediger Herr Sydow¹⁶ unter Assistenz mehrerer anderer Geistlichen. In demselben wurde der Kirche der Name ‚Heilandskirche am Port‘ beigelegt. Mit der Einweihungsfeierlichkeit wurde auch gleichzeitig die Einführung des von Sr. Majestät dem Könige für diese Kirche vorläufig bestimmten Geistlichen, des Herrn Predigers Heim [...] sowie dessen Amtsantritt durch eine nach dem Weiheakte von demselben gehaltene Predigt verbunden. [...] Was nun die mit einem einfachen Säulengänge rund herum umgebene und in Form eines länglichen Vierecks mit ausgebogener Nische erbaute Kirche selbst betrifft, so ist dieselbe unter Leitung des Königl. Hof-Baurathes Herrn Persius, dessen edlem, schöpferischen Geiste Potsdam und seine Umgebung schon so

manche Zierde und namentlich das vortreffliche Gelingen der so großartigen Fontainen=Anlagen in Sanssouci verdanken, im römischen Basiliken=Styl mit isolirt stehendem, vier-eckigen, ziemlich hohem Glockenthurme erbaut worden und enthält in ihrem äußerst geschmackvoll ausgemalten Innern ein Chor, auf welchem die Orgel steht. [...] Unsere kurzen Andeutungen in Betreff der Kirche selbst schließend, erwähnen wir noch der herrlichen Aussicht welche dieselbe durch ihre reizende Lage dicht am Ufer der Havel, deren Spiegel sie noch einmal wieder giebt, gewährt, vorzüglich wenn man den Standpunkt auf der Glienicker Brücke, oder auf den hochgelegenen Punkten des ihr gegenüber liegenden Parkes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl nimmt. [...] Bei dem von Sr. Maj. gegebenen déjeuner-dinatoire, im Schlosse auf Sacrow, erfuhr man, daß die Veranlassung des Namens: Heilandskirche am Port (latein. St. Salvator ad Portum) in der Wahrnehmung zu finden sei, daß die Schiffe, bei unruhigem Wasser dort, gleichsam im Schutz der Kirche, zahlreicher angelegt haben als das früher der Fall war – eine schöne, fromme und poetische Idee ging daraus hervor und dem Vernehmen nach wird auch dort für eine kleine Hafengebucht zum Rasten für die Schiffe gesorgt werden.“

- 7 Börsch-Supan 1980, S. 51.
- 8 Börsch-Supan 1980, S. 53.
- 9 Albert Heym (1808-1878), Erzieher des Prinzen Friedrich Karl; von 1844 bis 1848 war er Prediger in Sacrow, von 1848 bis 1878 Hofprediger und 1. Prediger an der Friedenskirche in Potsdam (Pfarrerbuch, 1941, Bd. 2,1, S. 334).
- 10 Pfarrerbuch, 1941, Bd. 2,1, S. 57.
- 11 Granier 1913, S. 100.
- 12 Kneschke 1859-1870, Bd. 4, S. 136.
- 13 Vossische Zeitung, Nr. 170, 23. Juli 1844.
- 14 Luise Prinzessin von Preußen (1808–1870), Schwester König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, hatte 1825 Friedrich Prinz der Niederlande (1797–1881) geheiratet, den Bruder König Wilhelms II. (1792–1849).
- 15 Der nachmalige König Karl I. von Württemberg (1821–1891), Bruder von Prinzessin Sophie von Württemberg (1818–1877), der ersten Gemahlin König Wilhelms III. von Württemberg (1817–1890).
- 16 Adolf Sydow (1800–1882), 1836–1844 Hof- und Garnisonprediger in Potsdam (Pfarrerbuch, 1941, Bd. 2,2, S. 876).

-
- 1 Strauss/Köhler/Maruhn 2005, S. 13-15 u. 61-67.
 - 2 Zur Baugeschichte vgl. u.a.: Börsch-Supan 1977, S. 36 f. (hier die ältere Lit.). – Kitschke 1995. – Begleitband Persius 2003, S. 135, Kat. Nr. II.22.
 - 3 Briefe des Kronprinzen, dann Königs Friedrich Wilhelm IV. an seinen Bruder, den Prinzen Karl von Preußen 1813; 1815; 1826-1855 (GStAPK, BPH Rep. 59 J, Nr. 986), Bl. 10. Der Brief ist allerdings nur die Abschrift eines nicht mehr nachweisbaren Originals aus der „Autographen-Sammlung von Cornelius Meyer, Berlin-Grunewald“. Das u.r. mit „L. 10/I. 1914“ bezeichnete Blatt dürfte in der Zeichnung im Wesentlichen dem Originalbrief Friedrich Wilhelms (IV.) entsprechen (freundlicher Hinweis von Jörg Meiner, Berlin).
 - 4 Börsch-Supan 1980, S. 41.
 - 5 Börsch-Supan 1980, S. 44.
 - 6 Das Blatt befand sich bis 1945 im Nachlass von Persius im Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin und ist heute verschollen (Börsch-Supan 1980, S. 44).